

die ersten Erhebungswellen der Karparthen bei Nagy Mihaly waren alle laubtragenden Gehölze vom Maikäfer kahl gefressen. Die Menge der Käfer, welche den ganzen Tag die Luft durchschwirrten, war so gross, dass wir, im offenen Wagen fahrend, Sacktücher über das Gesicht binden mussten.

Die Nester der vielgerühmten Engerlingvertilger, *Corvus frugilegus*, standen colonienweise in den Wäldern und dutzendweise auf den Bäumen der Ortschaften: das dem Grafen Julius Andrássy gehörende Dorf Derebess hatte die zahlreichste Colonie dieser Krähe aufzuweisen, aber eben hier wie überall standen im herrschaftlichen Schlossparke alle laubtragenden Bäume wie in Mitte Winters kahl gefressen da. Was wollte hier die Menschenhand anfangen, und welches Geschöpf in der ganzen Reihe der Vogelwelt hat jene Ausdauer, jenen Heishunger, jene Flugleichtigkeit, jene Individuenzahl und schliesslich jene eminenteste der Eigenschaften für diesen Zweck, ihren ganzen colossalen Nahrungsbedarf aus der frisch aufgerissenen Bodenfurche den ganzen Tag hindurch durch fast 4 Monate des Jahres zu entnehmen. Welches Quantum von Insecten in allen Stadien ihrer Entwicklung fällt dieser rastlosen Thätigkeit täglich zum Oper. Diese Eigenschaft besitzt nur dieser eine Vogel, von dessen

Treiben in der Flur ich Sie, hochgeehrter Herr Secretär, sich zu überzeugen dringendst bitte. Ich bitte im Interesse der Landwirthschaft und aller Culturzweige dieses Gebietes. Nicht eine blosser Liebhaberei für diese leichtbeschwingten Elfen unserer Vogelfauna, nicht ein kindliches Erinnerungsgefühl, auch nicht die Sucht, einen Namen anzustreben, sind es, die mich bestimmen, diese Zeilen zu schreiben, sondern um der Wahrheit und der guten Sache einen Werth in den Augen jener Herren zu erringen, welchen sie schon lange verdient hätte. Ich bitte Sie auch, diese Zeilen in's Vereinsblatt in ihrem für dieses möglichen Theile nicht aufzunehmen, mein Streben geht, wie Sie sehen, einem praktischen Ziele zu und bin ich jederzeit bereit, Ihnen hier, soferne es gewünscht wird, ganz anführliche Mittheilungen zu bringen. Es ist Zeit, ein Geschöpf von so eminenten Eigenschaften für die Landwirthschaft auf denkbar möglichste Weise überall dort zu schützen, wo es brütet. Ich selbst verzichte wie gesagt herzlich gerne auf jeden Namen und jede Anerkennung, gestehe aber offen, dass es eben dem Landwirthschaft treibenden Naturfrennde nicht übel ansteht, über den Werth nützlicher Geschöpfe in Haushalte der Natur ein Wort mitzusprechen und bitte diese Stimme einer Beachtung für werth zu halten.

Beiträge zur Kenntniss der Vogelwelt des Neusiedlersees in Ungarn.

Von Ernst Ritter v. Dombrowski.

Lange schon war es mein sehnlicher Wunsch gewesen, das in ornithologischer Beziehung so hochinteressante Gebiet des Neusiedlersees in Ungarn, über welches ich durch die Arbeiten der Herren Pfarrer Jukovits, Julius Finger, Hermann Fournes, Othmar Reiser, P. Faszl und Ludwig Baron Fischer theilweise informirt war, aus eigener Anschauung kennen zu lernen, und als mein Bruder Robert im Mai 1886 von einer achttägigen dahin unternommenen oologischen Excursion heimkam, stand mein Entschluss fest. Eine Reihe von Umständen schob dessen Ausführung indess hinaus und erst im folgenden Jahre wurde es mir möglich, einige Touren in jenes Terrain zu unternehmen, von welchem ich schon als Knabe geschwärmt und geträumt. Ich verdanke diese Möglichkeit wesentlich der Güte der Herren Ladislaus von Solymosy, Ludwig Baron Fischer und Julius von Simony, welche mir ihre am südöstlichen Theile des Sees gelegenen Reviere mit der grössten Liebenswürdigkeit zur Verfügung stellten und ich genüge einer angenehmen Pflicht, indem ich denselben an dieser Stelle nochmals meinen wärmsten Dank ausspreche. Ich weiss dieses Entgegenkommen umso mehr zu schätzen, als die Loyalität der Besitzer ähnlicher herrlicher Jagdgründe leider gar oft von Leuten in Anspruch genommen wird, die unter dem Vorwande wissenschaftlichen Sammelns nicht nur selbst förmliche Raubzüge nach Eiern, Nestern und Dünenjungen insceniren, sondern womöglich auch die Bevölkerung hiezu veranlassen und sie so förmlich plammässig zum Wildern abrichten, weshalb es den betreffenden Herren nicht als Unfreundlichkeit auszuliegen ist, wenn sie so manche diesfällige Bitten rundweg ablehnen. Ich hatte, wie gesagt, mehr Glück als manche Vorgänger, und wenn es mir auch anderweitige Verhältnisse verwehrten, so lange und so oft in dem Gebiete zu verweilen, als es im Interesse der Sache gut und wünschenswerth gewesen

wäre, so darf ich gleichwohl mit Befriedigung auf die zum Theile höchst werthvollen und anderwärts nicht leicht anzustellenden Beobachtungen zurückblicken, mich mit Freuden an die vielen dort verlebten schönen Stunden erinnern und im Hinblick auf die relativ kurze Dauer meiner Excursionen das Gesamtergebniss derselben getrost der Fachwelt vorlegen. — Ich hätte das längst gethan, wenn ich mich nicht geschaut, den Schleier zu lüften, weil damit alles, was ich dort gesehen und gehört, alles, was ich mir oft mit schwerer Mühe und unsäglichem Strapazen erkaufte, nochmals lebendig und klar vor meine Augen tritt und jenes unennbare Sehnen weckt, das Jeden mit schier unwiderstehlicher Gewalt fassen muss, der die freie Natur so liebt wie ich, der, die Freuden der Grossstädte geringschätzend, so voll und ganz in dem Genuss aufgeht, welchen die freie Gotteswelt in ihrem jungfräulichen Urzustande in unerschöpflicher Fülle bietet und dann auf unbestimmte Zeit hinaus eben an die verhassten Culturstätten gebannt wird. Wer es versteht, in der Natur nicht nur als Forscher, Jäger oder Tourist, sondern als ihr echter, durch Hypercivilisation nicht entfremdeter Sohn zu lesen und an ihrer Brust wenigstens für kurze Zeit zu vergessen, wie weit das Schicksal oft die Jahre hindurch mit glühender Leidenschaft erstrebten Ziele dem sehnenden Schaffensdrang entrückt. — der wird es begreifen, dass ich mich erst jetzt und nur deshalb entschloss, die alten Tagebücher durchzustöbern und die lieben Bilder nochmals zu wecken, weil ich wenn diese Mittheilungen in unserem lieben Blatte erscheinen, schon oder doch bald in Arbeit begriffen sein und der Studierstube wieder für einige Monate den Rücken gekehrt haben werde.*) Wie es dann sein wird, wenn ich heimkomme? . . .

*) Der Herr Verfasser wird am 1. März n. J. eine grössere Studienreise durch Bosnien, Dalmatien und die vorgelagerten Inseln antreten.
Die Red.

Zum erstenmale besuchte ich den Neusiedlersee vom 18. bis 29. Januar, dann vom 17. März bis 2. April, vom 17. September bis 1. October, 3. bis 17. October, 5. bis 12. November 1887, jedesmal mit Ausnahme des März, wo mich mein Bruder Robert begleitete, und des October, wo mein Vater einige Tage bei mir zubrachte, allein. Das Wetter war im Januar zwar bitter kalt (bis 20° R.), aber schön, im Uebrigen dagegen so schlimm als nur irgend möglich. Am 17. März lag der Schnee noch fusshoch und alles war gefroren; als es am 21. zu thauen begann, setzte ein Sturm ein, welcher bis zu meiner Abreise anhielt, zweimal schweren Hagel, am 30. neuerliche Schneemassen herbeiführte und sich an einigen Tagen Mittags zum förmlichen Orkan erhob. Nicht besser war es im September, wo gleichfalls Regengüsse mit Stürmen wechselten, und am schlimmsten im October: am 4. steigerte sich der Sturm derart, dass ein Befahren des Sees unmöglich schien und als ich es trotz aller Warnungen mit einem gegen hohes Entgelt gedungenen Fischer dennoch versuchte, schwebten wir beide die ganze Tour über in Lebensgefahr: aber nachgegeben wurde eben nicht, — wir kamen nach siebenstündiger Fahrt glücklich heim und ich brachte unter anderem eine Heringsmöve und einen isländischen Strandläufer mit. Im November wieder Sturm, Regen, schliesslich Hagel und endlich Schnee. — man hätte verzweifeln können, denn es schien, als hätten sich alle schlimmen Wettergeister gegen mich verschworen, trotzdem sie mich kennen müssen und wissen, wie wenig ich auf ihr Toben gebe. Täglich brach ich noch in der Morgendämmerung auf, kehrte mit sinkender Nacht erst heim, und wenn auch meist durchnässt bis auf die Haut und zitternd vor Kälte, — meine Beute lohnte fast jedesmal die gehaltenen Mühen.

Bevor ich zu dem speciellen Theile meiner Arbeit, der kurzen Besprechung der einzelnen Vogelarten hinsichtlich ihres Vorkommens schreiten kann, muss ich eine flüchtige Skizze des Gebietes voraussenden, in dem ich die Beobachtungen gesammelt. Dasselbe wird beiläufig durch die Dörfer Széplak, Fertő Szt. Miklos, Csapód, Himód, Hővej, den Lauf der Repee, den Lobler- und Dorfsee, Walla, Apetlon und den Neusiedlersee selbst begrenzt, umfasst also das Südostende des letzteren, die Westhälfte des Sumpfes Hanysag, einen Theil des sogenannten Kapuvärer Erlenwaldes (soweit derselbe zur Herrschaft Sütör gehört) und die Culturstrecken und Puszten zwischen Eszterháza und Csapód. Mein Standort bildete Eszterháza, wo ich an dem Revierjäger Anton Rosenstingel einen lebenswürdigen Wirth fand; nur einige Nächte verbrachte ich in Pamhagen und den beiden hart am See gelegenen Höfen Mexiko- und Piringer-major. Das Gebiet zerfällt in sechs Regionen: den See selbst, den Hanysag, den Kapuvärer Erlenwald, die kleineren sogenannten Seen, die trockenen gemischten Wälder bei Eszterháza (Park), Csapód und Vitnyed, und das offene, trockene, theils bebaute, theils als Puszta brachliegende Terrain.

Der See hat am Ostufer durchwegs flache, lehmige, aber mit Ausnahme des sogenannten Csikes beim Piringer-major nicht sumpfige Ufer, die von Czéplak bis Mexiko-major kahl, von da ab nach Norden mit einem theilweise fast eine halbe Stunde breiten Rohr- und Schilfgürtel bestanden sind. Das Rohr, welches eine Höhe von 3 Meter erreicht und stellenweise von freien Blänken unterbrochene förmliche Wälder bildet, hat als speciell typische Bewohner aus der Vogelwelt namentlich Pamaus

biarmicus, Schoenicola schoeniclus, Acrocephalus turdoides, Fulica atra, Gallinula porzana, Rallus aquaticus, Himantopus rufipes, Ardea purpurea, Botaurus stellaris, Fuligula nyroca, Podiceps cristatus und minor aufzuweisen, während die südlichen freien Ufer von Aegialites bisticula und cantianus bewohnt und zur Zugzeit von Tausenden von Strandläufern (Haupttrasse Tringa alpina, einzeln auch cinerea, subarquata, minuta und Temminski) besucht werden. Auf dem freien Spiegel sind zur Zugzeit neben Xema ridibundum auch Xema minutum, Larus fuscus und canus zu treffen.

Der Sumpf Hanysag ist, Dank einer freilich noch unvollständigen Canalisation, in trockenen Jahren nur bis Juli in seinem ganzen Umfange ein solcher, während er sich im Herbst in seinen meisten Theilen als nasse, ja theilweise sogar trockene Wiese, beziehungsweise Hutweide darstellt. Nur einige gegen den See zu, dann in der Nähe des Erlenwaldes und nördlich von Szergenj gelegene Partien sind eigentlicher, zu allen Jahreszeiten grundloser und absolut unpassirbarer Sumpf. Diese Stellen, sowie auch einige der trockeneren sind mit dichtem Rohr bewachsen, theilweise aber auch — und diese Punkte sind die gefährlichsten — fast völlig vegetationslos. Im Frühjahr steht das Wasser auf der ganzen Fläche etwa 1 Meter hoch; das Terrain ist dann der nicht sichtbaren tiefen Canäle wegen ohne genaue Localkenntniss gar nicht und selbst mit dieser nicht ganz gefahrlos gangbar. Der Hanysag beherbergt unzählbare Mengen von Enten, dann namentlich Totanus calidris, Ardea purpurea, Botaurus stellaris, in den trockeneren Theilen Vanellus cristatus, Numenius arquatus, Gallinago scolopacea, Budytes flava und Circus aeruginosus als charakteristische Brutvögel. Im Herbst, wenn alles trocken ist, beleben nur grosse Schaaren von Vanellus cristatus, Numenius arquatus, Sturnus vulgaris, dann zahlreiche Coturnix dactylisonans, Anthus pratensis, Alauda arvensis, Circus cineraceus, sowie, wo einzelne Sträucher vorhanden sind, Miliaria europaea die sonst öde Flur. Im Winter vollends sieht man oft ringsum keinen einzigen Vogel als höchstens einen Bussard oder einzelne Nebel- und Saatkrähen.

Der sogenannte Kapuvärer Erlenwald ist ein fast zusammenhängender riesiger Erlenbruch, welcher von der Repee und der Kis Rába durchströmt, von zahlreichen grundlosen, stagnirenden Altwässern unterbrochen und wegen dieser, sowie wegen zahlreicher kleiner Sumpf- und Moorstrecken zur Zeit des Frühjahrshochwassers absolut und auch später meist nur schwer, ja in manchen Jahren mit Ausnahme der strengsten Wintertage, wo selbst die schwer zufrierenden Sumpfwässer mit starker Eisdecke versehen sind, gänzlich unpassirbar ist und nur mit einem Kahn auf der Repee oder dem Einsereanal durchquert werden kann. Da meinem Besuche im Januar anhaltende Kälte bis zu 20° R. voranging und der Sommer überaus trocken war, hatte ich die in einem Jahre nicht oft wiederkehrende Gelegenheit, dieses hochinteressante Gebiet sowohl im Winter als auch im Herbst nach allen Richtungen hin zu durchstreifen*). Es trägt in einzelnen Partien nahezu Urwaldcharakter und besitzt stellenweise eine fast tropisch üppige Vegetation; welche Dimensionen hier jede Pflanze annimmt, mag die eine Thatsache illustriren, dass die alten lichten Bestände oft als Unterwuchs förmliche Dickichte von Brennnesseln aufweisen, welche die fabelhafte Höhe von 2 Meter, sage

* Allerdings, wie schon erwähnt, nur die kleinere westliche, zur Herrschaft Sütör gehörige Hälfte. Der Verl.

zwei Meter, erreichen; ebenso urwüchsig wuchert natürlich alles Andere und die moorgrundigen, gefährlichen Stellen, welche ausser den mit dem Wurzelstocke hoch über den Boden emporragenden Erlen meist gar keine Vegetation tragen, sondern nackte tiefschwarze Erde zeigen, bilden hiezu einen eigenartigen Contrast. Als typische Brutvögel des Erlenwaldes sind zu nennen: *Haliaeetus albicilla*, *Falco lanarius*, *Aquila naevia*, *Buteo vulgaris*, *Aegithalus pendulinus*, *Dendralus rubecula*, *Ardea cinerea*, *Rallus aquaticus*, *Anser cinereus*, *Anas boschas* und *crecca*, *Carbo cormoranus*.

Die kleineren sogenannten Seen tragen einen ihrer Lage, Tiefe und der Uferbeschaffenheit nach wesentlich verschiedenen Charakter. Der grösste, der sogenannte Lóblersee, hat eine sehr bedeutende Tiefe, bodenlosen Moorgrund und ist von einem breiten Schilf- und Rohrgürtel umgeben. Er ist ein Hauptplatz der Podiceps-, zur Zugzeit auch der Colymbusarten. Der Dorffen ist als Hauptzugsstation der Tringaarten, die eigentlich schon ausserhalb des engeren Beobachtungsgebietes gelegene Ciklake als einziger Brutplatz von *Recurvirostra avocetta* bemerkenswerth.

Die trockenen Wälder. Zu diesen gehört in erster Reihe die sogenannte Les, der ehemalige Park zu Eszterháza, welcher zur Hälfte aus hochstämmigen Laubholzbestände (meist Eichen), zur Hälfte aus remisenartigen dichten Mittelwald besteht. Er beherbergt ein Heer von kleineren Vögeln, besonders *Coracias garrula*, *Cuculus canorus*, *Upupa epops*, *Gecinus viridis*, *Picus major* und *minor*, *Junco torquilla*, *Sitta caesia*, *Muscicapa grisola*, *Parus major* und *coeruleus*, *Poecile palustris*, *Acredula caudata*, *Phylloponus trochilus*, *Sylvia cinerea* und *hortensis*, *Merula vulgaris*, *Turdus musicus*, *Ruticilla tithys*, *Luscinia minor*, *Cyanocitta leucocyanea*, *Dendralus rubecula*, *Anthus arboreus*, *Emberiza citrinella*, *Fringilla coelebs*, *Ligurinus chloris*, *Serinus hortulanus*, *Carduelis elegans* und *Cannabina sanguinea*. — Zwischen den Orten Vityéd und Agyagos liegt der Megyáros, eine ehemalige, seit Jahren aber als solche aufgelassene Fasanerie, welche zu zwei Dritttheilen aus älteren, grösstentheils von Kiefern und Buchen gemischten hohen Beständen, zu einem Drittel aus Dickungen und Schlägen besteht. Hier ist die Vogelwelt ziemlich arm, noch viel ärmer aber erscheint sie in den Wäldern um Csapód, die aus alten Eichenbeständen mit einem stellenweise fast undurchdringlichen Unterwuchs von Weissdorn und Wachholder gebildet sind; doch bergen sie zur Zugzeit grosse Massen von *Turdus pilaris* und *viscivorus*. Noch vor circa 12 Jahren waren sie theilweise sumpfig und damals als vorzügliche Waldschneppenlage berühmt.

Die Culturstrecken und Puszten. Die Felder, die durchschnittlich vorzüglichen Boden besitzen und relativ wenig mit Cerealien, vielmehr vorzugsweise mit Mais, Rüben und Raps bebaut sind, werden von *Starna cinerea*, *Coturnis dactylisonans*, *Alanda arvensis* und *Galerida cristata* in einer Menge bewohnt, die namentlich in Bezug auf das Reibhuhn aus dem Grunde in Erstaunen setzt, weil in der Gegend weder an eine planmässige Vertilgung, des zahlreichen Raubzeuges, noch an Winter-

fütterung gedacht wird. Die Puszten, deren es eigentlich nur eine grössere, die Szt. Miklósi Puszta, gibt, sind naturgemäss vogelarm; nur *Oedicnemus crepitans* und *Otis tarda* sind regelmässige und, was den Grosstrappen betrifft, massenhaft auftretende Bewohner derselben.

Die vorstehende kurze Schilderung des Beobachtungsgebietes zeigt wohl deutlich, wie ausserordentlich vielgestaltig dasselbe ist, und in dieser Verschiedenartigkeit des Terrains liegt wohl auch der Grund einerseits zu der im Allgemeinen sehr reichen Ornis, andererseits zu der auffallend scharfen Abgrenzung des Vorkommens einzelner Arten, welche so weit geht, dass z. B. manche bei Pambagen ganz gemeine Vögel in Eszterháza selbst alten und guten Jägern gänzlich unbekannt sind, oder doch hier als besondere Seltenheit gelten; dies ist um so bemerkenswerther, als alle Jäger, die ich in der Gegend kennen lernte, selbst wenn sie einen nur niedrigen Bildungsgrad besitzen, die in ihren Revieren vorkommenden Arten in allen Alterskleidern selbst in der Freiheit auf Entfernungen und mit einer Sicherheit unterscheiden, die mich oft geradezu in Erstaunen setzte, da man anderwärts sehr oft auf viel gebildete Berufsjäger stösst, die einfach von grossen und kleinen Enten, grossen und kleinen Geiern sprechen und von einer näheren Unterscheidung nicht nur nichts wissen, sondern auch oft nichts wissen wollen. Bei den dortigen Leuten ist das Gegentheil der Fall, sie sind stolz auf ihr auf empirischem Wege erworbenes Wissen, aber nicht dünkelfhaft, nehmen vielmehr Belehrungen dankbar an und verstehen es, dieselben sofort in die Praxis zu übertragen. Namentlich sind es die beiden Baron Fischer'schen Jäger Anton Krämermaier und Mathias Salomon in Pambagen, dann der von Solymosy'sche Revierförster Anton Rosenstingl in Eszterháza, die eine von Natur aus scharfe Beobachtungsgabe, lebhaftes Interesse für die Vogelwelt und einen Schatz von Erfahrungen besitzen, dem ich manche werthvolle Anregung verdanke. Rosenstingl hat überdies eine kleine Localsammlung, in der sich manches interessante und seltene Stück befindet.

Im Hinblick auf die relativ geringe Zahl von 193 Arten, welche im folgenden besprochen sind, sei bemerkt, dass ich lediglich jene anführe, die ich selbst beobachtet, oder über die ich ganz positive, noch nicht veröffentlichte Daten erfahren habe. Die Literatur, mit Hilfe welcher sich leicht noch weitere 50 sicher nachgewiesene Arten zusammenbringen liessen, habe ich gar nicht in Betracht gezogen, da ich ja nur Beiträge zu einer Ornis des Neusiedlersees, nicht eine solche selbst zu liefern gedanke. Findet sich einmal ein Bearbeiter für eine geschlossene, allgemeine Ornis, so werden ihm diese Nachrichten, die ich hier biete, als Hilfsmaterial um so erwünschter kommen, als sie eben keine Compilation aus dunklen Quellen bilden, vielmehr ausschliesslich aus eigenen, gewissenhaft angestellten Beobachtungen entspringen.

Noch erwähne ich, dass ich am Neusiedlersee circa 250 Bälge sammelte, welche bei Aufgabe meiner Sammlung in den Besitz des Herrn Dr. A. Girtanner in St. Gallen übergingen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [012](#)

Autor(en)/Author(s): Dombrowski Ernst Ritter von

Artikel/Article: [Beiträge zur Kenntniss der Vogelwelt des Neusiedlersees in Ungarn. 173-175](#)